

Johannes Englert (Antrag Nr. 129)

Frimmersdorf 2000/30. Drei römische Brunnen aus dem Braunkohlentagebau Garzweiler

Der Fundplatz FR 00/30 wurde von Juli 2000 bis Februar 2001 im Rahmen des Projektes „Archäologie Prospektion der Abbaukanten im Tagebau Garzweiler“ (APA) ausgegraben, das von 1998 – 2001 durch die „Stiftung Archäologie im Rheinischen Braunkohlenrevier“ gefördert wurde. Es handelt sich dabei um drei römische Brunnen, deren genaue Zeitstellung noch unbekannt ist. Sie gehörten wahrscheinlich zu einer villa rustica, deren Gebäude aber bisher nicht erfasst werden konnten.

In den rheinischen Bördenlandschaften mit den fruchtbaren Lössböden, einer guten Infrastruktur und der militärischen Präsenz, bestanden sehr gute Rahmenbedingungen für die gut untersuchten römischen villae rusticae. Diese landwirtschaftlichen Betriebe versorgten nicht nur sich selbst, sondern wahrscheinlich auch die umliegenden Märkte mit Produkten, die sie mit Ackerbau, Viehzucht und handwerklichen Nebentätigkeiten erwirtschafteten.

Betriebe ohne ausreichende fließende Wasserversorgung, schöpften ihr Wasser aus Brunnen. Ein Brunnen konnte vermutlich eine Generation lang genutzt werden (circa 30 – 50 Jahre), ehe er durch einen neuen Brunnen ersetzt werden musste. Bei Ausgrabungen können daher oft mehrere Brunnen dokumentiert werden, die jeweils verschiedene Zeiträume darstellen.

Die hier behandelten drei römischen Brunnen wurden nahe dem Altort Jüchen-Garzweiler in einer Abbaukante des Tagebaus Frimmersdorf entdeckt und ausgegraben. Es handelt sich bei allen drei Brunnen um sogenannte Schachtbrunnen, die hier circa 20 m tief reichten. Zu deren Bau wurde eine offene Baugrube, die gegen das anstehende Sediment hin verschalt war, bis auf das Niveau des Grundwasserspiegels abgeteuft. Von hier aus wurden ein bzw. zwei vorgefertigte Brunnenkästen, die aus Eiche (Brunnen I, II und III) und Kiefer (Brunnen II) bestanden und der Wasserhaltung dienten, in den Grundwasserleiter abgesenkt. Danach wurde die Brunnenwandung von unten nach oben errichtet, während dabei die Schachtverschalung wieder entnommen und die Brunnenwandung hinterfüllt wurde. Oberflächlich hatten die Brunnen wahrscheinlich eine gezimmerte oder mit Steinen gesetzte Brüstung, auf der sich vermutlich ein Schutzdach und eine Vorrichtung zur Wasserhebung befunden haben. Aus Brunnen I stammen Dachschiefer, die vermutlich ein solches Schutzdach deckten. Während der Brunnennutzung gerieten vor allem solche Gegenstände in den Brunnen, die mit dem Vorgang des Wasserhebens in Verbindung zu stehen scheinen, wie zum Beispiel die Funde von Eimern und Ketten. Nachdem der Brunnen unbrauchbar geworden war, sei es durch eine Zusedimentierung von im Grundwasser transportiertem Material, durch ein Absinken des Grundwasserspiegels oder durch Erdbeben – um nur einige Möglichkeiten zu nennen – wurde das nun zur Verfügung stehende Loch mit Material verfüllt, das auf dem Hof wohl ebenfalls seinen Nutzen verloren hatte. Dazu gehörten unter anderem eine Kornschwinde, deren Herstellung, Aussehen und Handhabung hier dargestellt werden konnte und mehrere Fragmente von hölzernen Schreibtäfelchen. Daneben zeigt der entsorgte Bauschutt einen kleinen Ausschnitt, der vermutlich in umliegenden Gebäuden verwendeten Baumaterialien. So wiesen Fragmente von Hypokaustenziegeln auf wenigstens einen beheizbaren Raum hin, während die Tegulaefragmente vermutlich von einem Hausdach stammen.

Die hier vermutete Villa könnte bereits zu Beginn des 1. Jahrhunderts (Brunnen III, Schicht 6 und 7) existiert haben und war dann zumindest bis zu Beginn des 3. Jahrhunderts (Brunnen III, Schicht 8) in Betrieb. Die Zeit dazwischen ist durch ein Dendrodatum für die Verfüllung aus Brunnen II (130 – 140 nach Christus) sowie die Keramik aus Brunnen I belegt.

Auf dem Hofareal befand sich vermutlich in unmittelbarer Nähe der drei Brunnen ein bewirtschafteter Garten, der wahrscheinlich mit einem Zaun geschützt war (siehe Beitrag U. Tegtmeier). Darin wurden Hackfrüchte, Gewürze und Kräuter angebaut. Neben Getreideanbau, der zum einen pollenanalytisch bestätigt, sowie indirekt durch die Kornschwinge und Mahlsteinfragmente angedeutet wird, wurde vermutlich auch Viehzucht betrieben wie eine hohe Grünlandkomponente in den Pollenprofilen und die Funde von Knochen nahelegen.

Einen genaueren Einblick in die Wirtschaftsweise der villa werden die abschließenden Auswertungen der archäobotanischen Untersuchungen in Zusammenschau mit den Käferresten und den archäologischen Auswertungen bringen. Die Ergebnisse dürften nicht nur für diese villa rustica, die zu den drei hier behandelten Brunnen gehörte, sondern auch für die Erforschung der römischen Landwirtschaft neue Erkenntnisse liefern.

Johannes Englert M.A., Universität zu Köln, Archäologisches Institut – Abteilung Archäologische Provinzen



Oberseite der Kornschwinge mit Spandose (Pfeil)